

Stimmungspolitik

Von Frank Schirrmacher

Seehofer und Wulff bleiben jede Antwort auf den demographischen Wandel schuldig.

Die Vierzig-, Dreißig- und Zwanzigjährigen in Deutschland sollten das Interview rot markieren, in dem Horst Seehofer behauptet, Deutschland benötige keine "Zuwanderung aus anderen Kulturkreisen". Kleinkindern sollte man es zurücklegen und am Tag ihrer Volljährigkeit aushändigen. Wiedervorlage in zehn Jahren und dann bis zur Mitte des Jahrhunderts zum Jahrestag immer wieder lesen. Die Bevölkerung wird Gelegenheit haben, sich zu fragen, wie man 2010 als "Politik" akzeptieren konnte, was in Wahrheit nur ein Ausdruck fast vollständiger politischer Unfähigkeit ist. Und die Älteren, die dem bayerischen Ministerpräsidenten jetzt applaudieren, weil sie noch ein paar Jahre ohne gesellschaftspolitische Großbaustelle leben wollen, sollten, da sie doch sonst auch nicht so bescheiden sind, ihre durchschnittliche weitere Lebenserwartung nicht kleinrechnen: Sie werden sich nach der Einwanderung aus anderen Kulturkreisen noch sehnen, wenn ihnen bewusst geworden ist, was ein langes Leben in einer Gesellschaft heißt, die nur noch ein kurzes finanzieren kann.

Deutschland wird ohne qualifizierte Einwanderung erodieren. ... Das weiß vielleicht auch Seehofer, auch wenn er sich hütet, das eigentlich entscheidende Problem anzusprechen: In Bayern etwa schrumpft der Anteil der 19- bis 24-Jährigen bis 2025 um 14 Prozent, im Saarland und Berlin um 27 Prozent, in Mecklenburg-Vorpommern um fast 50 Prozent. Und damit kommt - bei gleichzeitigem Wachsen der Älteren - der Prozess überhaupt erst in Fahrt.

Seehofer, der auch schon die Rente mit 67 in Frage stellte, suggeriert, man könne diese Schrumpfung über Einwanderung junger Menschen aus dem erweiterten EU-Raum auffangen. Aber praktisch alle europäischen Länder befinden sich in der gleichen Situation wie Deutschland. ... Und es gibt mächtige Mitbewerber, die früher als Deutschland erkannt haben, dass Jugend eine Rarität wird.

Die sechs angloamerikanischen Einwanderungsländer, von Australien bis Nordamerika, haben ihre Anforderungen an den Weltmarkt für Talente statistisch bereits formuliert. Sie benötigen, nur um ihre eigene Alterung zu verlangsamen (nicht einmal aufzuhalten), bis 2050 jährlich 1,68 Millionen qualifizierte Einwanderer - also mehr als die jährliche Zahl der Lebendgeburten in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Polen zusammen. Womöglich kommt gar keiner, womöglich laufen die immer weniger werdenden qualifizierten jungen Menschen - die Kinder von heute - dem Land auch noch davon. Demographische Prozesse sind träge. Heute, und nicht erst 2020, entscheidet sich nicht nur, ob wir qualifizierte Zuwanderung aus allen Kulturkreisen bekommen, sondern auch, ob die heutigen Kinder in einer von finanziellen und psychologischen Belastungen - auch denen von nichtintegrierten muslimischen Parallel-Milieus - erodierenden Gesellschaft abwandern werden.

Seehofer hat keine auch nur annähernd seriöse Antwort auf den demographischen Wandel. Seine Wortmeldung spielt sich vor dem Hintergrund einer psychosozialen Verstörung ab, die durch die politisch skandalöse Behandlung des ungelesenen Buches

von Thilo Sarrazin aufgebrochen ist. Seehofer lässt sich lediglich auf das Spiel der Gegenseite ein und verfehlt damit seine Aufgabe ebenso wie Bundespräsident Wulff, der eine Rede hielt, die sich stellenweise anhörte, als sei der Islam eine verfolgte Minderheit in Deutschland. Die Forderungen, die sich aus dem demographischen Wandel ergeben, kamen Wulff nicht in den Sinn. Die Sorge der Bevölkerung liegt nicht in der Frage, ob der Islam zu Deutschland gehört, sondern umgekehrt, ob Deutschland nicht vielleicht eines Tages viel mehr zum Islam gehört, als es ihm lieb sein kann. Wer das nicht versteht, der geht nicht nur an Stimmungen vorbei, er verkennt die Dynamik der fast unumkehrbaren demographischen Entwicklung.

Das Bürgertum lebt davon, dass es sich ständig über die Aufstiegserfolge unterer Schichten regeneriert und im besten Fall sogar dadurch wächst. Bürgerliche Politik, die ihren Namen verdient, weiß das. Die Hebel dafür heißen Leistung und Bildung, unabhängig vom Kulturkreis. "Kinder müssen mehr können als ihre Eltern, Einwanderer müssen mehr können als Einheimische" - das ist das Credo der vorbildlichen kanadischen Einwanderungspolitik. Es ist nicht bekannt, dass Kanada Integrationsgipfel abhielt oder ideologische Debatten über unterschiedliche Kulturkreise führte. ...

13.10.2006, F.A.Z., Politik (Politik), Seite 1 - Ausgabe D2, D3, D3N, R0, R1

Pamuks Rolle

... Die Verleihung des Literaturnobelpreises an den türkischen Schriftsteller Orhan Pamuk ist die beste Entscheidung, die das Nobelpreiskomitee seit Jahren getroffen hat. ... Vergleichbar ist diese Auszeichnung mit der Verleihung des Literaturnobelpreises an Alexander Solschenizyn im Jahre 1970. Damals stand die Welt im Zeichen eines bipolaren, ideologischen Konflikts. Jetzt ist sie in das Zeichen religiöser Kulturkriege eingetreten. Wie Solschenizyn steht Pamuk an der Zeitmauer der Kulturen. Im Interview mit dieser Zeitung sah er sich selbst als einen "verwestlichten Beobachter" der islamischen Kultur. Als solcher wurde er bedroht und sogar vor Gericht gestellt, als er in der Türkei vom Völkermord an den Armeniern sprach. Doch die Linie lässt sich noch weiter ausziehen: Ohne den Westen, ohne das, wofür unsere Kultur steht und was sie an Rationalität und Reflexion hervorgebracht hat, wäre Pamuk undenkbar. Er ist der Autor der modernen, amerikanisierten jungen Eliten von Ankara und Istanbul - wie gut, daß es diese Eliten gibt! Sie sind, wie auch Pamuk selbst, die äußerste Front unseres westlichen Lebensstils und seiner Überzeugungen. Nicht nur wir müssen den Islam verstehen. Das tun wir ja in Wahrheit unentwegt - bis hin zur Selbstaufgabe. Die islamischen Kulturen müssen sich endlich bemühen, uns zu verstehen. Ehe man jetzt wieder vom "Dialog der Kulturen" redet und davon, daß Pamuk orientalische Erzählfreude mit westlicher Skepsis verbinde, sollte eines klar sein: Pamuk ist der Westen, sofern damit Freiheit, Autonomie und Menschlichkeit gemeint sind. ...

13.02.2006, F.A.Z., Feuilleton (Feuilleton), Seite 37 - Ausgabe D1N, D2, D3, D3N, R0, R1

Vorbereitungsgesellschaft

Wir können uns nicht vergleichen: Zu einer These von Botho Strauß

In den Straßenkämpfen des Berlin der zwanziger Jahre wurde beobachtet, wie man eine moralische Position aufbaut. Die "Pfui-Rufe" der Massen setzten immer dann ein, wenn die neutrale staatliche Autorität auf dem Schlachtfeld erschien und auf die Durchsetzung der Gesetze beharrte. Die moralische Empörung war mehr wert als das Freund-Feind-Denken. Sie erst zerstörte die Gesetze. So haben die Demonstranten in der arabischen Welt ihre traurige Moral requiriert: Sie zerstören, verbrennen und ermorden, weil sie "Pfui" rufen. Der Westen hat Verständnis. Doch wer je nur eine Haßpredigt gelesen hat, weiß, daß es um viel mehr geht.

Unser Problem ist, daß den Islamisten die pure Existenz einer westlichen Kultur als Beleidigung gilt. Die arabisch-europäische Liga gemäßigter Muslime sagt das nicht geradeheraus, obwohl sie, unter großer Anteilnahme, gerade einen Holocaust-Karikaturenwettbewerb veranstaltet. Aber sie nennt eine Vision: "Wir erklären, daß wir den Gebrauch der arabischen Sprache zwischen unseren Völkern als lingua franca in ganz Europa befördern und wiederherstellen werden. Wir erklären, daß wir strukturelle Bindungen zwischen der arabischen Diaspora in Europa herstellen werden, um eine einzige Gemeinschaft in ganz Europa herzustellen. Und wir werden die Bindungen zwischen unserer Diaspora und der Arabischen Nation stärken." Die Frage ist, was eine Gesellschaft dem entgegenzusetzen hat, die allen Ernstes darüber diskutiert, ob ihre eigene Sprache auf Schulhöfen gesprochen werden soll.

Die demographische Dynamik der Islamisierung hat zunächst nichts mit Werten zu tun. Sie geschieht. Sie betrifft unsere Gesellschaft im nächsten Jahrzehnt, ganz gleich, wie friedfertig sich die hier lebenden Muslime zeigen. Gerade dann nämlich benötigen sie unseren Schutz vor äußerer Einflußnahme, einen Schutz, auf den wir heute noch überhaupt nicht vorbereitet sind. Der Schriftsteller Botho Strauß hat im aktuellen "Spiegel" einen entscheidenden Gedanken formuliert: "Wie oft beschrieben", so Strauß, "bezieht der Islam seine stärkste Wirkung aus seiner sozialen Integrationskraft . . . Liberale Systeme mit ihrem Integrationsangebot, ihren Assimilierungsforderungen werden immer mit der innerislamischen Integration konkurrieren. Mit anderen Worten, die angebliche Parallelgesellschaft ist eigentlich eine Vorbereitungsgesellschaft. Sie lehrt uns andere, die wir von Staat, Gesellschaft, Öffentlichkeit abhängiger sind als von der eigenen Familie, den Nicht-Zerfall, die Nicht-Gleichgültigkeit, die Regulierung der Worte, die Hierarchien der sozialen Verantwortung, den Zusammenhalt in Not und Bedrängnis."

Ehe man diese Sätze zur Karikatur macht, ehe sofort die Witterung nach Fremdenfeindlichkeit und Verschwörungskomplexen aufgenommen wird und das Wort "Stammtisch" fällt, sollte man festhalten, daß Strauß' Wort von der "Vorbereitung" nicht die Planung von Attentaten meint, sondern den Umschlagspunkt des Bevölkerungsaufbaus, den eine Reihe von europäischen Staaten in den nächsten Jahren erleben wird. Wer ist Mehrheit, und wer ist Minderheit?

...

Aber es geht nicht nur um ein Integrationsproblem einer vorwiegend muslimischen Mehrheit. Es geht mittlerweile um ein Desintegrationproblem der nicht zugewanderten jungen Minderheit. . . . "Vorbereitungsgesellschaft" heißt zunächst nichts anderes, als

daß sich in der für die Familienbildung und die gesellschaftliche Dynamik entscheidenden Gruppe der Zwanzig- bis Vierzigjährigen ein Austausch vollzieht. Dieser Austausch, der in vielen Metropolen von uns verantwortungslos schlecht ausgebildete Zuwanderer zu Mehrheiten macht, wird einen weiteren gesellschaftlichen und sozialen Druck auf die heute zehnjährigen Kinder ausüben. Die Familie, die in Not und Bedrängnis zusammenhält, werden sie innerhalb der Metropolen dann mehrheitlich als muslimisch geprägte Familien wahrnehmen.

Das ist ein fundamentaler Umformungsprozeß, der uns beruhigter sein lassen könnte, wenn wir nicht schon heute wüßten, daß eine wachsende Zahl dieser Zuwanderer oder ihrer Nachkommen in den letzten Jahren mehr von der sozialen Integrationskraft des Islam profitiert als von der Integrationskraft unserer Gesellschaft. Zur gleichen Zeit nämlich wird der explosive Jugendanteil in den despotisch regierten arabischen Ländern sich ein weiteres Mal erheblich verstärkt haben. Man kann sich angesichts der demographischen "Vorbereitung" jeder Wertung enthalten und mit Botho Strauß nur diese eine Minimal-Frage im Interesse unserer dann erwachsenen Kinder stellen: "Man wüßte nur gern, ob sich die anderen in ihrer Mehrheit dann ebenso empfindlich bei der Abwägung zwischen Toleranz und Dummheit verhielten."

Das Problem ist, daß der Westen - nicht nur die Islamisten - solche selbstverständlichen Fragen in Begriffe wie "Ehre" oder "Beleidigung" faßt - als hätten zwölf Karikaturisten aus Dänemark im Auftrag ihrer Gesellschaft gehandelt. Es gibt niemanden im Westen, einschließlich der Muslime in Deutschland, der glaubt, die Unruhen in den muslimischen Ländern seien spontane Massenproteste. ... Es war der Moment, als in sämtlichen deutschen Talkshows der Korrespondent von Al-Dschazira herumgereicht wurde, der im Tonfall kosmopolitischer Abgeklärtheit erklärte, beide Seiten wären verrückt: die, die sich bei den Karikaturen auf Pressefreiheit berufen, und diejenigen, die in den arabischen Ländern Botschaften anzünden. Diese fatale Symmetrie prägt seither den Diskurs auch aufgeklärter Muslime Wir sollten, im steten Versuch, ein gutes Gewissen zu haben, nicht versuchen, uns in die Wut der anderen hineinzusetzen. David Brooks hat gezeigt, wohin das führt, als er in der "New York Times" die antisemitischen Holocaust-Karikaturen ansah, die die "arabische europäische Liga gemäßiger Muslime" im Internet veröffentlicht: "Ihr wolltet, daß wir wissen, wie ihr euch fühlt. Ihr in der arabisch-europäischen Liga veröffentlicht eine sodomistische Karikatur von Hitler im Bett mit Anne Frank, so daß wir im Westen verstehen, warum ihr euch von den dänischen Cartoons so getroffen fühlt (. . .) Nun, ich habe diese Karikaturen gesehen (. . .) Aber ich weiß immer noch nicht, wie ihr euch fühlt. Ich möchte immer noch keine Botschaften niederbrennen oder Menschen enthaupten (...) Ich kann eure Wut noch immer nicht nachempfinden."

FRANK SCHIRRMACHER